



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Jnnerlicher Christ/ oder Die Jnnerliche Gleichförmigkeit/ welche der Christ mit Christo haben soll

Bernières-Louvigny, Jean de

Einsidlen, 1684

Das 14. Capittel. Wie wohl ein Seel in dem vbermenschlichen Leben
vernügt vnd zu friden seye.

urn:nbn:de:hbz:466:1-37892

Sakungen vnd Regel / auch vil deren nit / die sich zu einem vollkommenen Leben bekennen / regieren / so rentweil deine Armuten vnd Verwürfflichkeiten bey ihnen nit bekandt seynd / darumb daß sie weder geachtet / noch geliebt werden ; die Begird der Fürtrefflichkeit vnd die Flucht der Verachtung schmecket den Leuten gar zusast.

Was habe ich bißhar gethan / mein Seel / daß ich nit den gecreuzigten vnd vernichtigten Weeg antretten bin ? Ich bekenne mein Thorheit vnd mein Blindheit. O mein Gott / mache mich gleich jehs anzufangen / vnd daß kein Tag meines Lebens fürvber gange / daran ich nit das Glück habe / etwas vmb deiner Liebe willen zu leyden.

Das 14. Capittel.

Wie wol ein Seel in dem vbermenschlichen Leben vernügt vnd zu friden seye.

Wir haben offermahl nit vonnöthen / dann der Trew zu einem gewöhnlichen Leben / ohn daß wir an daß vngewöhnliche gederecken ; vnd wir sollen fürchten / die Gedancken / welche vns bißweilen kommen / auff ein vollkommenes Leben vns zubegeben / kommen etwann vil mehr her von dem Gesicht vnserer eygner Fürtrefflichkeit / als von der Begird / Gott einen Lust zubringen. Vnder allen disen Gefahren / vnder vnseren Blindheiten vnd Finsternussen / seynd wir der Gnad vnd Regierung eines Dieners Gottes / der vnserer Be-

wegungen erforschen könne / hoch vonnöhten; Aber in deme wir auff Gott trawen / vnd von ihme vollkommen harrühren / finden wir den Friden.

Wann wir etwas zu begehren haben / soll selbiges seyn die Sachen / die Jesus der gecreuzigte begehrt hat; dann sie den Meynungen der Natur zu wider seynd / vnd wiewol darbey etwas Gesüch seiner selbst seyn kan / ist nichts destoweniger es der Weeg der Gnad: also daß der Grund vnserer Seel der Grund seyn soll der Inwendigkeit Jesu / vnd nit der des Adams. In deme wir alle Tag begehren mortificiert zu seyn / wie der H. Paulus / welcher spricht: Mortificamur totâ die, sollen wir vnser Kurzwelt nemmen in bösen Zuständen / vnser Gelegenheiten in Vngelegenheiten / vnd nachthenligen Sachen vnser Glück / vnd sollen selbige für Gewin achten wegen der Gnad. Also reinigen wir vns / vnd lähret sich der Grund vnserer Seel auß von dem Verderben des Adams / vnd füllet sich an mit dem Geist Jesu Christi / vnd werden wir eines allertieffesten Fridens genießen.

Wann wir das Verderben vnserer Inwendigkeit / vnser Vngungsamkeit zu allem guten / vnser Vnwürdigkeit / den geringsten guten Gedanken zuhaben / wol erkent werden haben / werden wir nit nach den höchsten Weegen auß Krafft der Natur trachten; welches vilen frommen Seelen widerfährt: sonder wir werden dessen vns unwürdig schäken / vns mit dem wenigen vernügende / was Gott belieben wird vns zugeben / vnd wir werden mit einer kleinen gegenwärtigen Gnad demühtig vnd getrewlich

wir-

NM

44a

würcken / ohne daß wir müßig sitzen / vnd uns weilen nach einer grösseren Gnad zu seuffzen / welche wir vileichter niemahl haben werden. Es ist ein auß den fürnehmsten Puncten der Demuth / in dem Stand der Gnad mit wenigem vernügen vnd in Wahrheit sich zu allem unwürdig achten / wiewol auff Erden nichts ist / welches wir höher achten sollen / als die Gnad vnd die Vollkommenheit der Gnad / vnd die wir ohne Vnderlaß begehren sollen / jedoch mit vollkommener Vnderthänigkeit in seinen Willen / in Erhaltung deß Fridens vnser Inwendigkeit.

Ich sehe einer Seytes mein äußerst Elend vnd ich befinde mich also beschwärt / daß alle meine Kräfte vnd natürliche Geschicklichkeiten / aller Veystande / den man mir geben könnte / mit von mir selbst aufzugehen machen können ; ander anderen Seyten brünne ich vor Begird / Gottes zu seyn / ein vbermenschlich vnd geistlich Leben zu führen. Ich richte meine Seuffzer zu dem Göttlicher Geist / vneindlicher Ursprung aller Gnaden ; du weißt / daß ich dieses geistliche Leben darvon ich rede / zu führen begehre / in dessen Übung ich die wahre Übung der Göttlichen Liebe finde ; darin ich den Lust wird büßen / ganz Jesu seyn / vnd darin ich fürhin nit mehr in meinen natürlichen Neigungen / vnd nach den Regeln der menschlichen Klugheit leben wird.

Jedoch sehe ich die Vnvermögligkeit / dahin zu gelangen / wann du mit deinen Liechteren mit mir verbindest wider meine Finsternissen / mit dem

Kraft wider mein Schwachheit / vnd mit deinem
 immerwährenden Beystand. Dann wie offft / O
 Göttlicher Geist / habe ich daß vbermenschliche Le-
 ben angefangen / vnd wie offft habe ich / vberwunden
 von der Natur vnnnd den Creaturen / es verlassen!
 Ziehe mich also starck vnd also immerdar / daß ich
 niemahl mehr in mich selbst wider zu ruckfahre / son-
 der allezeit nach dir lauffe.

Nach dir / O Jesus / in die Ständ deines auff
 Erden herum reisenden Lebens / daß ich dir folge
 in die Vernichtigungen / in die Verachtung / in
 die Armuth vnnnd in das Leyden. Wann ich dich
 in der Dünckle / welche meinen Verstandt offer-
 mahl umgibt / auß dem Gesicht verliere / lasse
 ich den Muht nit fallen / wofehr allein ich in deinen
 Weegen / daß ist / in der Hochachtung vnd in der
 Liebe des wahren Christlichen Lebens verbleibe / dann
 du von mir nit sehr seyn wirst / in dem vnmöglich
 ist / daß der vernichtigete vnnnd leydende Jesus nit
 nahe sey einer vernichtigeten / arm vnd leydenden
 Seel.

Derowegen ob gleichwol wir Jesum nit mehr
 sehen / in dem daß die Liechter vnserer Gebetter ver-
 gangen seynd / ob gleichwol wir ihne nit empfin-
 den / in deme wir keine sinnliche Süßigkeiten mehr
 haben / seynd jedoch wir versicheret / daß er bey vns
 ist / wann wir auff seinen Weegen seynd / daß ist /
 wann wir die Armuth / die Verachtung vnd die
 Schmerken zu Gespilen haben. Wie glückselig ist
 ein Seel / die sich vernügt nach den Vernichtigung-
 en Jesu zu lauffen / ohne Empfindung des süßen
 Geruchs

NM

44a

Geruchs / vnd der Lieblichkeiten Jesu : In diesem Standt vber sie die Reinigkeit der Liebe / welcher Standt / weil er der Tröstungen vnd Erleuchtungen beraubt ist / ist er der Natur fast streng / doch ist es ein Standt der fürnehmsten Übung des vbermenschlichen Lebens / welches vil besser der hohen Meynung vnd Liebe der geistlichen Arbeit muht vnd Leydens besteht / als in denen der weltlichen.

Ich erfahre sehr empfindlich / daß ein großer Vnderscheid seye zwüscher gedenccken vnd würcken / zwüscher reden vom wahren Christlichen Leben / vnd zwüscher Übung oder Wirkung eines solchen Lebens. Wann vns nichts zu wider ist / befinden wir kein Beschward in der Übung der Tugende / deren Vorbildungen eben so lieblich seynd / als bitter ihre Übungen seynd / in dem daß sie in den Veräubern oder in dem Leyden bestehen. Ich befinde mich in einem Standt / darin ich empfinde was mir zu wider ist / vnd ich bin gedacht / daß in mich wol zu vernichtigen / vnd in vollkommenem Vertrauen mich fridlich zu erhalten / mit dem Standt / den ich von der Gnad meines Gottes erwarre. Ich bedencke / es seye nichts schwächers gewesen / als die Apostel vor der Pfingsten ; sie verbargen sich / sie verlaugneten ihren Herren vnd Meister / sie verliessen ihn in seinem Leyden ; aber nach

dem sie den H. Geist empfangen / der ihnen die Gaaß der Stärcke mitgetheilt hat /
ware nichts stärkeres auff
der Welt.